

ADHS-WAHRNEHMUNG IN DEN SOZIALEN MILIEUS IN DEUTSCHLAND DIE ERGEBNISSE DER STUDIE

ECKHARD BARTH, VORSTAND DES BAG-TL/WS E. V. IM INTERVIEW:

EIN SCHIEFES BILD GERADERÜCKEN

Die Präsenz von ADHS wird in unserer Gesellschaft noch immer eher den unteren Gesellschaftsschichten zugeordnet – höchste Zeit also, eine Erhebung zur realistischen Wahrnehmung von ADHS durchzuführen. Die Studie macht Hoffnung, ADHS vorurteilsloser zu betrachten.

WAS HAT SIE DAZU BEWOGEN, DIE STUDIE DURCHZUFÜHREN?

Wenn man mit den unterschiedlichsten Personen über ADHS spricht, spürt man: Diese Krankheit macht nicht betroffen. Sie wird mittlerweile eher als „besondere Art des Seins“ oder eine Art der Lebensführung betrachtet. Damit ist gemeint, dass es Menschen gibt, die anders denken, sehen und hören. Im Prinzip ist dies nichts Schlechtes. Doch zur seriösen Akzeptanz von ADHS in der Gesellschaft trägt diese Einstellung nicht bei. Auch die Meinung, dass Eltern in Bezug auf die Erziehung bei ADHS-Kindern versagt haben, hält sich hartnäckig. Die Studie klärt auf und schließt Lücken in der Sichtweise zwischen der Eigen- und Fremdwahrnehmung. Sie soll außerdem aufzeigen, ob das, was bisher über ADHS veröffentlicht wurde, bei den Eltern ankommt.

WELCHE ERKENNTNISSE ZIEHEN SIE AUS DER STUDIE?

Vor dem Hintergrund zahlreicher Beiträge über ADHS in den klassischen und sozialen Medien war die Erkenntnis, dass jede*r Zweite findet, dass es nicht genügend Informationen zum Thema ADHS gibt und viele ADHS-Hilfsangebot unter

Eltern wenig bekannt sind, überraschend. Die Ergebnisse dokumentieren auch, was Mediziner oder Fachpersonen bereits wissen, jedoch in breiten Bevölkerungskreisen nicht klar ist: ADHS zieht sich durch alle Gesellschaftsschichten. Allein diese Erkenntnis führt zu mehr Akzeptanz in der Bevölkerung.



WAS MÜSSEN WIR DER STUDIE ZUFOLGE NACH ÄNDERN?

In Bezug auf Informationen über ADHS gibt es noch sehr viel Luft nach oben. Die Selbsthilfe steht diesbezüglich besonders im Fokus. Sie muss ihre „Kompetenz der Erfahrung“ möglichst gleichziehen. Der Weg ADHS-Betroffener zu einer Selbsthilfegruppe darf nicht zu einem Zeitpunkt gewählt werden, wenn es quasi keinen anderen Ausweg mehr gibt. Die Selbsthilfe muss

eine Antwort für Menschen in jedem Milieu geben – milieuspezifisch. Dies wäre ein weiterer Punkt, an dem wir ansetzen wollen: Wir müssen stets die unterschiedlichen Bedürfnisse der unterschiedlichen Milieus vor Augen haben und zielgruppenspezifischer antworten bzw. reagieren.

WAS SOLLTEN WIR AUS DEN ERGEBNISSEN DER STUDIE LERNEN?

Besonders familiäre und schulische Unterstützungsangebote sowie Therapien und Anlaufstellen werden als Bedarfe gesehen. So gaben 34 % der Befragten an, dass ihrer Meinung nach die schulische Unterstützung besonders wichtig im Zusammenhang mit ADHS sei. Auch der Umgang mit Diskriminierung aufgrund von ADHS wurde als besonders akut angegeben. Demnach ist es an der Zeit zu handeln und Betroffenen mit individuellen Angeboten zu helfen.

IMPRESSUM

Newsletter der PTE Partnersysteme GmbH (Herausgeber), Max-Eyth-Straße 29, 71332 Waiblingen, Tel. 07151 / 98 22 00
E-Mail: info@pte.de / www.pte.de
V. i. S. d. P.: Karl-Heinz Dittmann
Redaktion: Manuela Bonfiglio
E-Mail: marketing@pte.de

Ihr PTE-Partner vor ORT:

Die Studie „ADHS-Wahrnehmung in den sozialen Milieus in Deutschland“ soll dabei helfen, genauer zu verstehen,

- was die Menschen in verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Milieus über ADHS wissen,
- welche Vorurteile sie möglicherweise gegenüber ADHS-Betroffenen haben,
- welche (persönlichen und medial vermittelten) Erfahrungen sie mit ADHS haben.
- Es wurde auch erfragt, wer selbst von ADHS betroffen ist und wer ADHS-Betroffene im sozialen Nahumfeld hat.

Als methodischer Zugang wurde eine repräsentative Online-Studie unter 1.000 Eltern ab 30 Jahren mit mindestens einem Kind im Alter von 0–17 Jahren gewählt. Die Lebenswelten der erhobenen Milieus basieren auf Werteorientierung, Lifestyle und ästhetischen Präferenzen. Die Auswertung nach demografischen Merkmalen wurde gemäß der Sinus-Milieus® durchgeführt. Relevant für unsere Zusammenfassung der Studie sind Alter, Geschlecht und Bildungsniveau der Befragten.

ERGEBNISSE DER STUDIE

1. BEKANNTHEIT, INTERESSE, INFORMATIONENSTAND

ADHS ist ein wichtiges Thema unter Eltern, denn fast alle Eltern können etwas mit dem Begriff ADHS anfangen – unabhängig von demogra-

fischen Merkmalen und Milieuzugehörigkeit. Drei Viertel geben auch an zu wissen, wofür der Begriff ADHS steht. Die Höhergebildeten unterscheiden sich hier klar von den Niedriggebildeten (83 % vs. 65 %).

“
Nur die Hälfte der befragten Eltern ist der Meinung, dass es zum Thema ADHS genügend Informationen gibt.
”

Drei von vier Eltern sind am Thema ADHS interessiert: Unter den bildungsfernen Eltern ist ein deutlich kleinerer Teil „sehr interessiert“ als in der Gruppe der Eltern mit hoher Bildung (19 % vs. 29 %).

Trotz des Interesses für das Thema ADHS ist der persönliche Informationsstand ausbaufähig – vor allem unter den Bildungsfernen. Denn nur jede*r zehnte Befragte stuft sich mit Blick auf ADHS als „sehr informiert“ ein, die Hälfte gibt hier an, „eher informiert“ zu sein. Besonders die bildungsbenachteiligten Eltern gestehen Informationsdefizite ein (45 % vs. 61 % gesamt).

2. BETROFFENHEIT

Klinische ADHS-Diagnosen sind bei Kindern weit stärker verbreitet als bei Erwachsenen.

9 % der Befragten geben an, dass eine klinische ADHS-Diagnose bei ihrem Kind vorliegt. Unter den älteren Eltern liegt der Anteil dabei deutlich höher als bei den jüngeren (30–39 J.: 7 %, 50+ J.: 14 %). Unterschiede nach Geschlecht und Bildung zeigen sich hier keine. 11 % der Eltern machen eine Betroffenheitsvermutung (ohne Diagnose).

3. MEDIZINISCH-PSYCHOLOGISCHE EINORDNUNG VON ADHS

Es gibt eine klare Meinung zu ADHS: ADHS gibt es wirklich – es gilt als eine Entwicklungs- und Teilleistungsstörung. Andere medizinisch-psychologische Erklärungsansätze finden nur wenige Eltern plausibel. So sind nur knapp zwei von zehn Eltern der Meinung, dass ADHS eine neuropsychiatrische Krankheit sei oder eine „Normvariante“. Nur 12 % betrachten ADHS als eine Persönlichkeitsstörung, und nur 6 % verbinden ADHS mit einer Stoffwechselerkrankung. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über das Ranking der vermuteten Ursachen von ADHS:

Hyper- oder Hypo Aktivität	51 %
Genetische Ursache / Vererbung	40 %
Neurologische Erkrankung	37 %
Chemisches Ungleichgewicht im Gehirn	25 %
Zu viel TV, Internet, Computer, Smartphone	24 %

ADHS – EIN KONTROVERS DISKUTIERTES THEMA

Unter Mediziner*innen, Therapeut*innen, Lehrer*innen und Erzieher*innen ist bekannt, dass ADHS in allen Gesellschaftsschichten verbreitet ist. Diese Erkenntnis fehlt jedoch in weiten Kreisen unserer Gesellschaft. ADHS wird gesellschaftlich eher in prekär verlaufenden Milieus verortet und betroffene Kinder und Jugendliche werden fälschlicherweise als faul, schlecht erzogen, undankbar oder unkonzentriert betrachtet.

Umso erfreulicher, dass die vom BAG-TL/WS e. V. in Auftrag gegebene Studie nun die ADHS-Wirklichkeit in unserer Gesellschaft aus dem Blickwinkel Betroffener und deren Eltern beleuchtet. Anhand der Ergebnisse können Projekte und Hilfsangebote zielgenau angesetzt und nachhaltig Weichen gestellt werden.

Wir freuen uns, dass Herr Eckhard Barth, Vorstand des BAG TL/WS e. V. uns zu der genannten Studie ein Interview mit weiteren interessanten Gesichtspunkten zum Thema gegeben hat und möchten uns dafür herzlich bedanken.

Es stimmt optimistisch zu sehen, dass die Arbeit zur Förderung ADHS-Betroffener so engagiert vorangetrieben wird.

Herzliche Grüße

Ihr Karl-Heinz Dittmann

Gründer und Geschäftsführer der PTE



Mangelnde Aufmerksamkeit der Eltern	21 %
Problematische Familienverhältnisse (Alkoholismus, Häusliche Gewalt etc.)	21%
Leistungsdruck	21 %
Drogen- / Alkoholmissbrauch während der Schwangerschaft	20 %
Überfordernde Lebensereignisse	19 %
Überforderung der Eltern in der Erziehung	19 %
Unzureichende Selbstkontrolle	17 %
Depressionen oder andere psychische Erkrankungen	16 %
Schlechte Ernährung (Vitaminmangel, zu viel Zucker)	14 %
Probleme mit Gleichaltrigen	13 %
Schulprobleme	12 %
Umweltbelastungen	11 %
Drogenmissbrauch / Alkoholmissbrauch des Betroffenen	9 %
Schlechte Erziehung	7 %
Niedriges Einkommen / Kinderarmut	4 %
Folgen von Impfungen in der Kindheit	3 %
Nichts davon	6 %

Die Bildung der Eltern spielt bei der ADHS-Ursacheneinschätzung eine Rolle, Geschlecht und Alter hingegen nicht. Es zeigen sich Tendenzen, dass Bildungsferne tendenziell etwas eher als Bildungsnahe die „Schuld“ für ADHS bei den Betroffenen selbst suchen.

4. EINSTELLUNGEN ZU ADHS

Die Eltern sind sich sicher: ADHS-Betroffene sind v. a. zappeliger als andere Kinder, aber nicht weniger intelligent. Nur 15 % möchten, dass ihre Kinder keinen Kontakt zu ADHS-Betroffenen haben.

Die Väter geben sich hier deutlich strikter als die Mütter (20 % vs. 10 % Zustimmung).

Die befragten Eltern haben ein ambivalentes Verhältnis zu ADHS-Medikamenten: Die breite Mehrheit der Eltern ist sich einig, dass ADHS-Medikamente helfen und für Therapien wichtig sind, aber nicht das Allheilmittel sein können. 75 % der Eltern vertreten die Ansicht, dass ADHS-Medikamente den Betroffenen dabei helfen, ein normales Leben zu führen. Etwa genauso verbreitet ist die Meinung, dass Medikamente die Kinder lediglich stillstellen, aber nicht heilen. Die älteren Eltern haben eine etwas positivere Haltung zu ADHS-Medikamenten als die jüngeren. Sie sind auch etwas seltener der Meinung, dass sie Kinder nur zur Ruhe bringen, letztlich aber nicht heilen. Die Fragen nach negativen Effekten von Medikamenten spalten die Elternschaft: 56 % sind der Meinung, dass ADHS-Medikamente stumpf machen, 44 % teilen diese Sicht nicht. Die Hälfte sagt, dass durch ADHS-Medikamente das Lebensgefühl verloren geht, die andere Hälfte widerspricht dem.

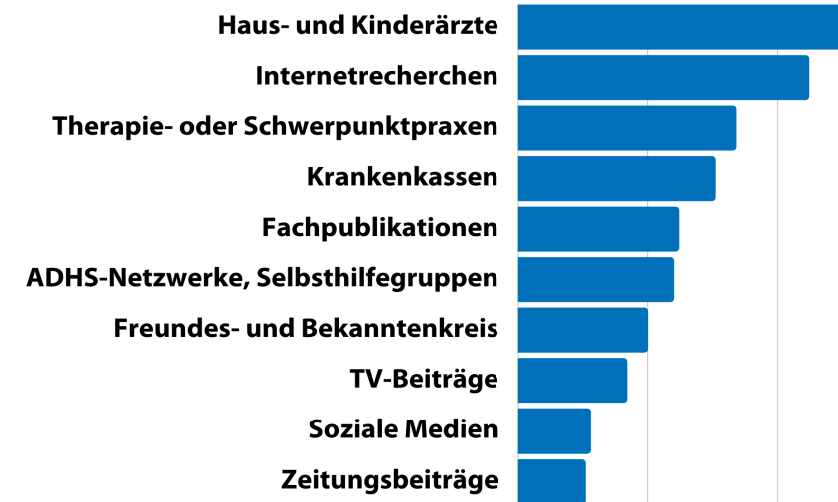
5. BEKANNTHEIT UND BEWERTUNG VON HILFSANGEBOTEN

Die verschiedenen Hilfsangebote sind sehr unterschiedlich bekannt. Sie gelten aber mehrheitlich als hilfreich. Die Medikamentengabe und die Kinder- und Jugendpsychiatrie sind die bekanntesten Angebote.

Das Ranking wird von Familienhilfe (92 %), Elterncoaching (91 %), Verhaltenstherapie (88 %) und Schulbegleitung (88 %) angeführt. Verhaltenstherapie und Reha werden von älteren Eltern für hilfreicher erachtet als von jüngeren Eltern. Bildungsferne Eltern halten die Angebote Familienhilfe, Elterncoaching, Fachbücher und Medikamentengabe für unterdurchschnittlich hilfreich.

6. INFORMATIONSVERHALTEN

Viele potenzielle Informationsquellen zu ADHS bleiben von den Eltern ungenutzt. Unsere Übersicht zeigt die beliebtesten Anlaufstellen:



7. BEDARFE IM KONTEXT VON ADHS

Es wurde erfragt, welche Informationen bzw. Angebote im Zusammenhang mit ADHS als besonders wichtig gelten. Die befragten Eltern konnten aus einer Liste von 15 Angeboten die drei ihrer Meinung nach wichtigsten Angebote auswählen. Hierbei zeigt sich Folgendes:

“ Die größten Bedarfe liegen im Bereich der familiären und schulischen Unterstützung, der Therapie sowie der Anlaufstellen. ”

8. LEBENSZUFRIEDENHEIT UND ZUKUNFTSOPTIMISMUS

Betroffene Eltern sind unzufriedener und pessimistischer als nicht betroffene Eltern: Vor allem bei der Einschätzung mit Blick auf die Zukunft der eigenen Kinder sind betroffene Eltern weit weniger optimistisch als nicht betroffene, 20 % der Betroffenen sind sogar der Meinung, die Zukunft ihrer Kinder würde eher oder sogar sehr pessimistisch aussehen, bei den nicht-betroffenen Eltern denken dies nur 13 %. Niedrig gebildete Eltern sind deutlich weniger zufrieden als mittel oder höher gebildete Eltern. Auch die Angst vor der eigenen und der Zukunft der Kinder ist bei bildungsfernen Eltern deutlich stärker ausgeprägt als bei bildungsnahen Eltern.

DIE AUFTRAGGEBER DER STUDIE: DER BAG-TL/WS E. V. STELLT SICH VOR

Die Bundesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit Teilleistungs-/Wahrnehmungsstörungen e. V. (BAG-TL/WS) ist ein 1991 von betroffenen Eltern gegründeter, gemeinnütziger Verein. In den letzten Jahren hat die BAG einen Wandel vom reinen Mitgliederverein zum „Dienstleister“ für alle Betroffenen und Interessierten vollzogen.

Mit der von SINUS ideell und der BARMER finanziell geförderten Studie hat sich der Bundesverband anlässlich seines Jubiläums zum 30. Gründungsjahr mit einem einzigartigen und anerkennenswerten Projekt selbst beschenkt.

Die Studie klärt auf und soll vor allem eines zeigen: Kommt das, was bisher über ADHS veröffentlicht wurde, bei den Eltern an oder gibt es in Bezug auf das Informationsverhalten Handlungsbedarf, wenn es darum geht, ADHS zu verstehen, obwohl auf unzählige Beiträge zurückgegriffen werden kann?



Die PTE ist Fördermitglied des BAG-TL/WS e. V. und unterstützt dadurch die Arbeit des Vereins. Das gemeinsame Ziel ist es, dass ADHS als Krankheit ernst genommen und nicht als Modediagnose in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Betroffene sollen bessere Entwicklungschancen erhalten und in unserer Gesellschaft akzeptiert werden.